

Noch keine Playoffs für die Berner Teams

UNIHOCKEY Saisonende für die Berner Frauen. Aufsteiger Skorpion Emmental Zollbrück verpasst wie auch die Wizards Bern Burgdorf die Playoffs.

Skorpion Emmental und die Wizards Bern-Burgdorf kämpften im letzten Qualifikationsrunden um den verbleibenden vierten Playoff-Platz. In der letzten, 21. Runde am Wochenende hatte es Zollbrück in der Hand: Weil die Skorpion aber gegen den Leader Dietlikon mit 3:6 verloren und Zug gegen Höfen problemlos gewann, überholten die Zuger die Emmentalerinnen noch. Bern Burgdorf hätte gewinnen (5:6-Niederlage gegen Winterthur) und auf eine Niederlage der beiden Konkurrenten hoffen müssen.

Kreuzbandriss bei Walther

«Die Enttäuschung bei der Mannschaft ist gross», sagt Aldo Casanova, seit zwei Saisons Headcoach bei Zollbrück. «Doch wir können mehr als stolz darauf sein, was wir in dieser Saison erreicht haben.» Als Aufsteiger entpuppte sich Casanovas Equipe als Bereicherung für die höchste Spielklasse. Mit ihren starken Vorstellungen verschafften sie sich mehr als Respekt, der Klaskenerhalt war in Kürze im Trockenen. Und die Playoffs wurden zum Thema. «Die Saison hat gezeigt, dass wir in die NLA gehören», ist der 35-jährige Bündner überzeugt. 2011/2012 spielte Zollbrück noch in der ersten Liga. Und in dieser Saison lockte es als Aufsteiger sogleich die meisten Zuschauer an: im Schnitt über 200 bei Heimspielen.

Mit der Verpflichtung von Fabienne Walther gelang auf diese Saison hin ein Transfercoup. Die Ex-Churerin entpuppte sich denn auch als Schlüsselspielerin. Sie verletzte sich just im zweitletzten Saisonspiel, das 3:4 nach Penalties gegen Bern-Burgdorf verloren ging. «Das hat uns in dieser Partie in ein Loch gerissen, und gegen Dietlikon hat Fabienne

uns in der Offensive natürlich schon gefehlt», erklärt Casanova. Damit nicht genug: Die 21-jährige Topskorerin (25 Tore/7 Assists) hat sich einen Kreuzbandriss zugezogen und wird für mehrere Monate ausfallen.

Bern-Burgdorf hatte vor der letzten Runde noch minimale Chancen auf einen Playoff-Platz. Rückblickend hätte das Team nach der Fusion aber vor allem gegen Zug nicht zwei der drei Begegnungen verlieren dürfen. Am Ende der Saison sind die Wizards zwar hinter den Skorpionen auf Rang sechs klassiert, doch gingen sie in den Direktduellen zweimal als Siegerinnen vom Platz. «Dass wir eine so gute Saison spielen würden, hätte anfangs niemand gedacht», sagt Radoslaw Malecek, Chefcoach bei Bern-Burgdorf. Der 32-jährige Tscheche zeigt sich positiv überrascht von den Vorstellungen seines Teams. «Wir konnten uns kontinuierlich steigern. Ich bin sehr stolz auf die Frauen.»

Steigerung ist möglich

Casanova wie Malecek haben ihre Verträge bereits vorzeitig verlängert, beide um ein Jahr mit Option auf eine weitere Saison. Beide wollen ihre erfolgreiche Arbeit weiterführen und haben ähnliche Ziele. Casanova: «Nach dieser Saison kann das künftige Ziel nur Playoffs lauten. Und da wollen wir uns in den nächsten Jahren auch etablieren.» Um einen Schritt weiterzukommen, müssten sie, denkt Casanova, vor allem an der Kaltblütigkeit arbeiten – und noch die eine oder andere erfahrene Spielerin verpflichten können. Mehr Erfahrung im Team wünscht sich auch Malecek, «denn nur so liegt eine Playoff-Qualifikation drin».

In dieser Saison wurde es zwar noch nichts mit Frauen-Playoff im Kanton Bern; für die nächste Saison werden mit den Zauberebenen und den Skorpionen aber zwei ambitionierte und auch Playoff-würdige Teams an den Start gehen. *Pascal Mülchi*

Countdown für die Paralympics

BEHINDERTENSPORT Vom 7. bis 16. März finden in Sotschi die Paralympics statt. Die Routiniers Christoph Kunz (Reichenbach) und Michael Brügger (Passelb) streben Medaillen an. Für Jochi Röthlisberger (Unterseen) ist es die erste Teilnahme. Alle drei gehen im Ski alpin an den Start.

Ein Koffer voll mit Kleidern: in den Farben Rot, Weiss und Schwarz. Und ein Gilet in Silber. «Das sollte eigentlich goldig sein», scherzt Christoph Kunz an der Kleidervergabe für Sotschi. Der Reichenbacher sagt dies nicht ohne Grund: 2010 holte der Berner in Vancouver die einzige Schweizer Goldmedaille. Er triumphierte in der Königsdisziplin Abfahrt in der Kategorie sitzend, was ihm später die Auszeichnung zum Behindertensportler des Jahres 2010 einbrachte.

Für den Querschnittgelähmten Kunz sind die Wettkämpfe in Sotschi bereits die dritte Teilnahme an Paralympics. «Ich gehöre zu den Routiniers. Deshalb habe ich höhere Ansprüche. Ich will wiederholen, was ich in Vancouver erreicht habe», erklärt der 32-Jährige. In Vancouver holte Kunz neben Gold auch noch die Silbermedaille im Riesenslalom. In dieser Disziplin gewann er in dieser Saison die kleine Kristallkugel. «Da gehöre ich klar zu den Favoriten», sagt Kunz. Neben der Abfahrt und dem Riesenslalom geht Kunz auch im Super-G an den Start.

Brüggers Kampf

Bereits zum fünften Mal geht der Freiburger Michael Brügger bei Paralympics an den Start. «Ich weiss zwar, wie solche Spiele etwa ablaufen, doch ich lasse mich immer wieder gerne überraschen», meint der 32-Jährige. Brügger, der eine Unterschenkelprothese trägt, nimmt in allen fünf Disziplinen in der Kategorie stehend teil. «Das Ziel ist mindestens eine Medaille.» Vor vier Jahren in Vancouver gewann er



Drei Männer für Sotschi: Christoph Kunz, Jochi Röthlisberger und Michael Brügger (von links) wollen an den Paralympics brillieren.

Marcel Bieri

Silber in der Abfahrt. Michael Brügger zeigt sich optimistisch, auch wenn er in dieser Saison immer wieder mit Verletzungen zu kämpfen hatte. Zuletzt Anfang Februar beim Weltcupabschluss in St. Moritz. Er zog sich zwei Oberschenkelzerrungen und eine Verstauchung am Handgelenk zu. «Dank viel Physiotherapie ist der Heilungsprozess sehr positiv verlaufen. Ich bin zuversichtlich und fühle mich fit», erklärt der Routinier.

Bei Brügger und Kunz ist die Vorfreude gross, bei Jochi Röthlisberger riesig. Der junge Unterseener Skiathlet erfuhr erst vor zwei Wochen von seiner Selektionierung. Mit einem 8. Rang beim Slalom (stehend) in St. Moritz, sein bis anhin bestes Weltcupresultat, empfahl er sich auf den letzten Drücker. «Ich bin überglücklich, dass es doch noch geklappt hat», erwähnt der 25-Jährige. Dank seiner Mentaltrainerin Tanja Frieden (Boardercross-Olympiasiegerin 2006 in Turin)

weiss Röthlisberger: «Es werden Wettkämpfe wie andere, doch ich will vor allem auch das Ereignis als solches geniessen.» Röthlisberger, der seit Geburt versteifte Gelenke und eine kaum ausgebildete Muskulatur von den Fingern bis zu den Schultern hat (Arthrogryposis multiplex congenita), geht in allen Disziplinen ausser der Abfahrt an den Start.

Trainingslager in St. Moritz

Für alle drei Athleten signalisiert die Kleidervergabe eine wichtige Etappe im Hinblick auf Sotschi. Kunz: «Es zeigt, dass es in den Vorbereitungsstadien geht.» Seit Sonntag und noch bis Donnerstag weilen die acht von Swiss Paralympic selektionierten Athleten in St. Moritz im Trainingslager. Schwerpunkt bilden die Speeddisziplinen. Bis am Montag, 3. März, müssen die Koffer dann endgültig gepackt sein. Dann wird die Schweizer Delegation Richtung Sotschi abfliegen.

Pascal Mülchi

SCHWEIZER TEAM

8 Männer, 0 Frauen Vor vier Jahren holte die Schweizer Paralympics-Delegation in Vancouver drei Medaillen: Gold (Kategorie: Abfahrt sitzend) und zweimal Silber (Riesenslalom sitzend, Abfahrt stehend). «Diese drei Medaillen wollen wir bestätigen», sagt Chef de Mission Christoph Baer. Seit den Spielen 2006 in Turin holte die Schweiz einzig in den alpinen Disziplinen Medaillen. In Sotschi geht sie nur in dieser Sparte an den Start. Wettkämpfe finden auch im Biathlon, Langlauf, Schlitteneishockey und Rollstuhlcurling statt. Erwartet werden in Sotschi 750 Athletinnen und Athleten aus 45 Nationen. Das Schweizer Team ist mit 8 Athleten – es sind alles Männer – eher klein. «Das vereinfacht es auch», meint Baer. Aber natürlich wäre er als Chef de Mission gerne bei mehr Disziplinen dabei gewesen. *pm*

HCM wieder im Final

EISHOCKEY Der HC Münchenbuchsee-Mooseedorf (HCM) steht zum vierten Mal in Folge im Playoff-Final der 2. Liga Zentralschweiz. Das Team von Trainer Andreas Frauchiger eliminierte in den Halbfinals in zwei umstrittenen Spielen Rot-Blau und trifft nun auf den Sieger der Begegnung Argovia Stars II - Mirchel. Die entscheidende dritte Partie zwischen diesen Mannschaften findet heute Dienstag statt. Sind die Aargauer der Gegner, käme es zur gleichen Finalpaarung wie im letzten Jahr. Damals hatte der HCM das damals noch unter dem Namen Wettingen-Baden spielende Team mit 3:0 Siegen bezwungen. 2012 war man den Aargauern unterlegen, 2011 verlor der HCM die Finalserie gegen Belp. Nun wird der zweite Titel angestrebt. «Wir können besser spielen als in den Halbfinals gegen Rot-Blau», sagt Trainer Andreas Frauchiger. «Im Final wartet jedoch wieder ein Kontrahent mit anderem Spielstil auf uns.»

Die Finalserie beginnt am Donnerstag in Münchenbuchsee und wird im Best-of-5-Modus gespielt. Ein Aufstieg in die 1. Liga ist beim HCM kein Thema. Und Frauchiger hat im Dezember zugesagt, die erste Mannschaft seines Stammklubs auch in der Saison 2014/2015 zu betreuen. *rpb*

Bewährungsprobe für Berner Curling-Nachwuchs

CURLING Die Berner Junioren sind eine Macht: Bei den Männern wie bei den Frauen vertritt ein Curlingteam aus Bern die Schweiz ab morgen bei der Junioren-WM in Flims.

«Wir gehen nicht an die WM, nur um dabei zu sein. Unser Ziel ist eine Medaille.» Yannick Schwaller (19), Skip des Berner Curlingteams CBA Junioren 1, hält nichts von bernischer Bescheidenheit. Vor einem knappen Monat wurden er und seine Teamkollegen Michael Probst, Patrick Witschonke und Reto Keller sowie Alternate Mats Perret Schweizer Meister. Sie sicherten sich damit die Teilnahme an den Junioren-Weltmeisterschaften in Flims, die sie ab morgen Mittwoch zusammen mit den Coaches Erich Nyffenegger und Marco Battilana (Swisscurling) sowie Auswechselspieler Romano Meier als Nationalteam bestreiten.

Auf Augenhöhe

Zwar trafen sie in Flims auf Juniorenteams, etwa aus China, Russland oder Kanada, die bereits praktisch wie Profis trainieren, sagt Schwallers Teamkollege Reto Keller. Aber: «Von der Zeit her, die wir auf dem Eis verbrachten, haben wir gegenüber der Konkurrenz sicher keine Nachteile.» Sie hätten in den letzten Mona-

ten praktisch jede freie Minute neben Berufslehre oder Studium in Training und Turniere investiert, «aber mit diesem Ziel vor Augen», sagt Michael Probst, «macht man das gerne». Besonderes Gewicht sei auf die Festigung des Teamspirits gelegt worden, laut Schwaller eine der Stärken seines Teams.

Das Team Schwaller ist die Spitze einer derzeit starken Nachwuchsabteilung der Berner Curling Bahn Allmend (CBA). Vize-Schweizer-Meister 2014 wurde das Team Bern-Langenthal (Skip Simon Biedermann, Simon Ellenberger, David Biedermann, Raymond Krenger, Adrian Märki), und auch die CBA Junioren 2 (Skip Patrick Ryf, Lars Nielsen, Chahan Karnusian, Michael Stauffer), vor einem Jahr Meister der B-Liga, waren Schwallers Quartett in den Direktvergleichen nur knapp unterlegen.

Diese momentane Berner Vormachtstellung sei «sicher kein Zufall, auch wenn sie sich natürlich nicht jedes Jahr bestätigen lässt», sagt Patrick Käser, vor zwei Jahren selber Junioren-WM-Teilnehmer und heute initiativer Nachwuchsverantwortlicher beim Juniorenzentrum der Curling Bahn Allmend AG. Die Grösse der Halle und die laut Käser hervorragende Eisqualität in Bern zögen ambitionierte Cur-



Volle Konzentration: Reto Keller, Michael Probst, Yannick Schwaller, Patrick Witschonke, Romano Meier und Coach Erich Nyffenegger (von links). *Max Fürti*

lingspieler an, und die interne Konkurrenz schon auf Juniorenstufe wirke sich zweifellos positiv auf die Leistungsbereitschaft aus.

Die CBA habe die Nachwuchsförderung in den letzten Jahren sukzessive verstärkt, sagt Käser, etwa, indem man für die Junioren konsequent und reichlich Eiszeit reserviere. Die CBA unterstütze ihre Juniorenteams auch finanziell, damit die während Turnieren oft kostspieligen Übernachtungen für den Nachwuchs nicht zur Hypothek werden. Die CBA sucht aber auch neue Wege: Seit diesem Winter bietet sie interessierten Schul-

klassen der Region gratis einmalige Curlingkationen an, «damit wir», so Käser, «langfristig mehr Kontinuität in den Nachwuchsbereich bringen».

Joint Venture Bern-Glarus

Angesichts dieser Bemühungen wirkt es fast logisch, dass die CBA auch bei den Juniorinnen ein nationaler Referenzpunkt ist. Das Team Bern-Vertritt die Schweiz an der Juniorinnen-WM in Flims. Interessant am Frauenteam ist das Joint Venture der Curling Clubs Bern und Glarus. Weil aus den einzelnen Nachwuchszent-

ren oft nicht ein komplettes Spitzenteam heranwächst, bildet man in der familiären Curlingwelt clubübergreifende Mannschaften, die auch finanziell zusammenspannen, um international konkurrenzfähig zu sein.

Trainiert wird zwangsläufig dezentral. Skip Corina Mani, die kürzlich aus Glarus in die Bundesstadt gezogen ist, und Tamara Michel (die Schwester des Schweizer Olympiasiegers Sven Michel) curlen meist in der CBA Bern. Rahel Thoma in Glarus und Briar Hürlimann (die Tochter von Olympiasieger Patrick Hürlimann) in Zug. «Für mich ist es eine spannende Herausforderung, in der knapp bemessenen gemeinsamen Zeit an den Wochenenden die Teamautomatisten zu stärken», sagt der Glarner Rolf Hösli, Coach des Juniorinnen-teams. An die WM gehe man allerdings ambitioniert und mit intakten Chancen.

Wie weit ist eigentlich der Weg von den besten Schweizer Junioren zu den Topcracks im Erwachsenenecurling? Der sei lang, sagt Yannick Schwaller, dessen Onkel Andreas Nationalcoach ist. «Was wir noch nicht draufhaben, ist die Konstanz.» Die Leistungsschwankungen von Spiel zu Spiel seien erkennbar. Daran müsse man als Curler geduldig arbeiten.

Jürg Steiner